

Rede zur Ausstellungseröffnung "Pflege braucht mehr Zeit" am 30. Mai 2016

Ich habe mich gefreut, heute im Rahmen der Ausstellungseröffnung "Pflege braucht mehr Zeit" neben OB Norbert Zeidler und weiteren Rednern aus Politik und Kirche, in meinem Grußwort auf unsere Lage der aktuellen Situation zum Thema Pflege, Rahmenbedingungen und die demographische Auswirkung auf unseren Landkreis hinweisen zu können.

Pflegenotstand, ist ein Thema, die Professionalisierung immer höherer Standards lässt aber eine Vernetzung und Ressourcencharing erst gar nicht zu. Der Wiedereinstieg in die Pflege ist für viele nach Jahren, etwa der Mutterzeit kaum noch möglich und wenn, dann unter Umständen durch die Dienstzeiten nicht familienfreundlich. Die Mithilfe und die bessere Integration der ehrenamtlichen und bürgerschaftlichen Helfer, eigentlich von Bund und Land gewollt, aber in der Umsetzung durch die hohen Qualitätsansprüche der Kassen und Prüfstellen nicht vereinbar. Und doch wird der Bedarf der Pflegekräfte, die Installation und Vernetzung weiterer Versorgungsstrukturen im hohen Maß notwendig, was folgende Zahlen belegen. Nach der Bevölkerungsstatistik 2013 beträgt der Anteil der Menschen über 80 Jahre im Landkreis insgesamt 4,8 %. Im Durchschnitt B-W. 5,2 %. Bis zum Jahr 2030 wird die Zahl der Menschen über 80 Jahren im Landkreis Biberach um 45,4 % steigen, landesweit aber nur um 41,5%. Die derzeit günstige Situation verkehrt sich also ins Gegenteil. Untermauert wird dies durch die Zahl der Pflegebedürftigen, welche gar um 52% steigt, von bisher 3.400 auf fast 5.200. Es stehen uns also zielgerichtete Handlungen aufgrund dieser nüchternen Erkenntnisse bevor. Dazu gehört die dringende Installation eines längst überfälligen Pflegestützpunktes, die noch bessere Kooperation der einzelnen Institutionen und Verbände, die Relativierung der Verordnungen, z.B. der Heimmindestbauverordnung, heruntergebrochen auf den Bedarf und die Möglichkeiten ländlicher Ressourcen und Gegebenheiten. Die Enquetekommission mit ihren 600 Handlungsempfehlungen darf als guter Ansatz wahrgenommen werden, aber solange wir für die Installation weiterer Tagespflege hunderte Quadratmeter vorhalten müssen, oder die Heimmindestbauverordnung den Abbau von Pflegeplätzen, aufgrund hoher Raumforderungen, billigt, solange stimmt unser System nicht und Pflege ist wahrlich am Boden.

Alle leiden, denn der betroffene Mensch erhält Versorgung nach wirtschaftlichen Maßgaben, die Pflegekraft läuft in den „burnout“ und gute Ansätze der Politik können nicht umgesetzt werden, da das Fundament fehlen wird – der Mensch, die Pflegekraft, der Kümmerer und die gute Seele, die nur in einer Einheit der Demographie und dem Bedarf begegnen können. Wenn dies verstanden wird, dann erhält Pflege wieder ein Lobby und der Erkrankte wird nicht als Produkt reduziert auf Strukturprozesse, welche bei seiner Einweisung schon die Entlassung festlegen, welche ihn nach der Wertigkeit der Diagnose – gute oder schlechte, wirtschaftliche oder defizitäre, richten und messen.

Nein, wir haben die Chance erst dann wieder mit der Konjunktur, der Politik und der Ethik auf Augenhöhe Pflege zu gestalten, wenn wir zurücksehen in den eigentlichen Auftrag der Pflege, nämlich Fürsorge und Versorgung für MENSCHEN zu gestalten! Solange dies nicht geschieht, oder ein Umdenken in den Kommunen, Institutionen oder bei der Gesellschaft geschieht, wird eines Tages geschehen, dass wir ungepflegt sind, oder Pflege nur noch von einem kleinen Teil einer kapitalstarken Gesellschaft leistbar sein wird. Die Anderen, ja, man kann sich fast sicher sein. Die Anderen bleiben still – aber sie spüren, fühlen und leiden!! Ich bin der Meinung, dass Pflege laut werden muss, sich vom Boden erheben soll und sich engagiert und ebenso mit bodenständiger und sozialer Tatenkraft erheben muss!

Michael Wissussek, 30.05.2016